

# Schwere Arbeit

Zu: „Mehr Geld für die Pflege“, FR-Wirtschaft vom 25. Februar

Herr Lauterbach möchte die häusliche Pflege ab 1.1.2024 um fünf Prozent erhöhen. Das ist ein Hohn für die vielen pflegenden Angehörigen. Die meiste Pflegearbeit leisten sie (fünf von sechs Pflegebedürftigen werden von ihnen gepflegt). Hinzu kommt, dass professionelle Pflegedienste immer mehr Anfragen zu deren Unterstützung absagen müssen, weil sie keine Kapazitäten mehr haben. Angehörige werden also zunehmend weniger unterstützt. Sie erhalten für ihre physisch und psychisch schwere Arbeit nur einen Bruchteil der Vergütung, die die Pflegekasse für ein Altenheim und einen ambulanten Pflegedienst aufwendet. Hinzu kommt, dass Angehörige in vielen Fällen ihre berufliche Arbeit reduzieren oder gar ganz aufgeben. Somit fällt ihr Gehalt weg. Sie sammeln weniger Rentenpunkte an. Damit ist für pflegende Angehörige die Altersarmut programmiert.

Warum ist es nicht möglich, ihnen den gleichen Betrag für ihre Pflegeleistung ausbezahlen wie den Pflegediensten und dem Altenheim? Sie haben keine Lobby, die sich für sie gleichermaßen einsetzt wie die für die professionelle Pflege. Das ist und bleibt, auch mit einer Erhöhung um fünf Prozent, eine riesengroße Ungerechtigkeit.

Hille Buhr, Würselen

# Weniger bauen wäre gut

Zu: „Kies, Kohle und die Logik“, FR-Meinung vom 18. Februar

Politik und auch Klimaaktivisten befinden sich in einer Zwickmühle. Wer bauen will, braucht – zumindest wenn er den derzeit am meisten benutzten Baustoff Beton verwendet – Zement, Sand oder Kies und Wasser. Sand ist, wegen des weltweit großen Bedarfs, mittlerweile ein knapper Rohstoff. Ein Einfamilienhaus benötigt etwa 200 Tonnen Sand in Form von Beton und Glas, ein Kilometer Autobahn dann schon 30 000 Tonnen.

Wegen dieser hohen Nachfrage muss Sand zunehmend im Raubbau gewonnen werden. Ganze Küstenabschnitte auf allen Erdteilen verschwinden, offizielle Verbote werden ignoriert. Über dubiose Handelsketten und lange Transportwege gelangt der so begehrte Sand zu den Betonmischern in Dubai, Singapur, oder vielleicht auch nach Frankfurt! So gesehen ist ein lokal/regional vorhandener Sand/Kies-Abbau, zur Nutzung in lokalen/regionalen Bauprojekten eigentlich wirtschaftlich wie moralisch und klimatisch, zu unterstützen.

Dagegen steht im Fall Heibo, der dafür notwendige Flächenverbrauch auf Kosten von Waldgebieten oder sonstigen, bisher noch nicht versiegelten Flächen. In der derzeitigen Situation zunehmender Erderwärmung ist der Verlust von Wald oder unbebauter Fläche ein Schritt zu weiterer Klimaerwär-

mung und damit eigentlich abzulehnen.

Was noch nicht jedem Entscheidungsträger bewusst ist: Bauen mit Beton, Glas und Stahl erfordert hohe Aufwendung von primärer (sog. grauer) Energie und verursacht dadurch hohe CO<sub>2</sub>-Emissionen. So werden bei der Herstellung von einer Tonne Beton 600 Kilo CO<sub>2</sub> freigesetzt. In der Summe der derzeit allein im Rhein-Main-Gebiet geplanten Neubauten und Straßenarbeiten (Autobahnneubauten, Spurverbreiterungen) addiert sich das auf Hunderttausende Tonnen CO<sub>2</sub>! Dazu kommt noch die CO<sub>2</sub>-Menge durch den Betrieb der Baufahrzeuge und Lkw die über Monate/ Jahre der Bauzeit anfallen werden, genauso wie Lärm, Abgase und Dreck.

Die zum jeweiligen Bauprojekt anfallende Mengen von CO<sub>2</sub>, von Beton und Sand/Kies abzuschätzen, zu bilanzieren und die Ergebnisse innerhalb der Planungspräsentationen von Städten und Gemeinden, Land oder Bund zu veröffentlichen, wäre eine weit wichtigere Information als ausschließlich kommende Wohnflächen oder verkürzte Fahrzeiten zu feiern!

Fazit: Will ich weniger CO<sub>2</sub> in die Umwelt abgeben, will ich weniger Sand und Kies verbrauchen, muss ich weniger und nicht mehr bauen, ob nun Straßen oder Gebäude!

Karl-Ludwig Klingelschmitt, Rüsselsheim



## BRONSKI IST IHR MANN IN DER FR-REDAKTION

**Schreiben Sie an:**  
Bronski  
Frankfurter Rundschau  
60266 Frankfurt am Main

**Mailen Sie an:**  
Bronski@fr.de oder  
Forum@fr.de

Bitte geben Sie dabei immer Ihre vollständige Adresse an!

Mit der Einsendung erklären Sie sich einverstanden, dass Ihre Zuschrift auch online unter [www.frblog.de](http://www.frblog.de) veröffentlicht werden kann.

Diskutieren Sie mit!

Die Redaktion behält sich vor, Zuschriften zur Veröffentlichung zu kürzen.

### ZUSCHRIFTEN ONLINE

Alle Stimmen dieses Forums wurden auch online im FR-Blog veröffentlicht, der Fortsetzung des Print-Forums im Internet. Lesen Sie hier: [frblog.de/f20230228](http://frblog.de/f20230228)

## FR ERLEBEN

**Jutta Rippegather** moderiert das Podiumsgespräch der Gewerkschaft Verdi „Zukunft des Universitätsklinikum Gießen-Marburg – Leuchtturm der guten Arbeitsbedingungen und Patientenversorgung?“ mit Spitzenkandidat:innen zur Landtagswahl.  
**Dienstag, 7. März, 17.45 Uhr**  
Kongresshalle Gießen

**Pitt von Bebenburg** moderiert die Konferenz „Faire Arbeit in Europa“ des DGB-Bildungswerks und der Ebert-Stiftung. Mit Anja Piel (DGB), Rolf Schmachtenberg (Staatssekretär). Mit Livestream. Anmeldung bis 8.3. unter [raya.maana@fes.de](mailto:raya.maana@fes.de)  
**Mittwoch, 15. März, 13 Uhr**  
Friedrich-Ebert-Stiftung, Haus 2, Hiroshimastr. 28, Berlin

# Mit scharfer Feder

Zu: „Die Brexit-Notbremse“, FR-Meinung vom 28. Februar

Es ist erfrischend zu lesen, wie Sie mit scharfer Feder zielgenau und ohne dezente Umschreibungen den Kern des Brexits als „Klassenkampf von oben“ freilegen. Den deutschen Ablegern in der FDP schwebt – weniger geschickt – etwas Ähnliches vor. Vielen Dank, Herr Rutkowski!

Uwe Zagratzki, Osnabrück

## Das Wetter: Stark bewölkt mit Sprühtregen

